

# Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N 51.

Donnerstag, den 2. März.

1876.

**Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.**

## Zur Tagesgeschichte.

So erschöpfend die Verhandlungen über die Synodalordnung am Sonnabend gewesen zu sein scheinen, so bedeutend die Neben des schärfsten Gegners derselben, des Abgeordneten Birchow und ihres geborenen Anwalt's und, gegen wir hinzu, sehr geschickten Verteidigers, des Kultusministers Hall, in der That waren, die heutige Fortsetzung der Debatte überlot an Interesse wohl noch den Beginn, und ohne Zeichen der Ermüdung hörten das volle Haus und die dichten Scharen auf den Tribünen die fünf und eine halbe Stunde währende Verhandlung mit an, in der nicht weniger als sechs Redner das Wort zu längeren Vorträgen ergriffen. Zwar die Erwartung, daß Zentrum und konservative Partei ihren Standpunkt bei dem einschneidenden Gesetze darlegen würden, hat sich auch heute nicht erfüllt. Weder ein Katholik aus dem übrigen sehr aufmerksam dem Gange der Debatte folgenden Zentrum, noch die beiden protestantischen Mitglieder dieser Fraktion, v. Gerlach und Brühl, ergriffen das Wort. Es sprachen nur Mitglieder der nationalliberalen und der Fortschrittspartei, darunter drei Patroren, die Abgeordneten Richter (Sangerhausen), Schumann und Hübel; von der Fortschrittspartei die Abgeordneten v. Sauten-Tarupfusen und Abgeordneter Hübel, zuletzt, der gestillten und oratorisch fehr ausgearbeiteten Rede Hübel's entgegen, der Abgeordnete Wehrens, welcher am Schlusse einer zwei-tägigen Beratung sprechend gleichwohl durch die meisterhafte Beherrschung der großen Hauptgesichtspunkte, durch die klare Darstellung des Gesetzes aus den konkreten Verhältnissen heraus und die gewinnende Wärme der Darstellung die Aufmerksamkeit Aller bis zum letzten Momente zu fesseln wußte. Die Ansichten, welche die Vorlage nach der heutigen Debatte hat, sind, wie vorausgesehen war, nicht wesentlich andere geworden, als sie vorgefunden waren. Eine Ausnahme des Gesetzes ohne Änderungen ist in keinem Falle möglich, denn die Anzahl Derjenigen, welche dasselbe zu verwerfen einschließen sind, weil es ihrer Ansicht nach den Sammelbegriff des Königs in einer staatsgefährlichen Weise legalisiert und den Angehörigen der Kirche selbst, den einzelnen Individuen von freieren religiösen Anschauungen, die Freiheit der Bewegung und der Möglichkeit, ihren Standpunkt geltend zu machen, beschränkt oder völlig raubt — diese entscheidenden Gegner der Vorlage hinzuaddirt zu den Abgeordneten, welche

nur unter der Bedingung gewisser Änderungen (hinsichtlich der staatlichen Beaufsichtigung, der Vesteuerungstrage u.) für das Gesetz stimmen werden, übertrag, selbst wenn das Zentrum sich des Vorwurfs enthalten würde, die Anzahl der Anhänger der Vorlage. Sind doch Abgeordnete, welche dieselben in allen Punkten gut heißen, unter den Rednern gar nicht vertreten. Gleich der erste heutige Redner, Prediger Richter aus Mariendorf (bei Berlin), sprach sich sehr entschieden gegen die gestrige Forderung des Ministers Hall auf unveränderte Annahme des Entwurfes aus. Der Minister sprach heute nicht und nahm auch den von Richter geäußerten Ausdruck in seiner gestrigen Rede, jede Änderung des Entwurfes sei unannehmbar, nicht förmlich zurück. Der folgende Redner, Pfarrer Schumann, legte mit glänzender Beredsamkeit und unter vielfachen Beifall des Hauses das Schicksal der evangelischen Kirche der Versammlung ans Herz. Seine Rede schien den Höhepunkt der heutigen Debatte bilden zu sollen. Mit wichtiger Ausdrucksweise wies er aus voller Seele den Bischoflichen Standpunkt, der eigentlich gar keine Kirche habe, zurück, ein Standpunkt, den die Worte der evangelischen Beseelung nicht nichten theilte, wenn sie auch ebenso sehr gegen jede Uebermacht des Klerus — welchen die wahre protestantische Kirche gar nicht als solchen lenne — und die Befahren einer Hierarchie eingenommen sei. Auch Herrn v. Sauten-Tarupfusen, der sich in einzelnen Punkten des angegriffenen und abwesenden Fraktionsgenossen Birchow annahm, und einer auf der Tribüne nicht völlig verständlichen Rede des Abg. Hübel rief Hübel durch seine staatsrechtlichen Deduktionen, die nur den einen Fehler hatten, daß sie sich von der Wirklichkeit der Dinge mandmal doch allzu weit entfernten, das Interesse des Hauses, das einmüthigen nachgelassen, aufs Neue wach. Ihm antwortete, wie oben schon erwähnt, Wehrens, und wies den Ungrund seiner staatsrechtlichen Befürchtungen des Vorredners, falls das Haus gewisse Änderungen vernehme, nach. Bei diesen Auseinandersetzungen, welche den Saal davor schloßen, daß neben ihm eine gefährliche Macht durch die neue Synodalordnung in der evangelischen Kirche, ähnlich der katholischen Hierarchie, erwache, bei diesen Garantien gegen etwaige Uebergriffe der Kirche, die man in dem Entwurf hineinbringen habe, wünschte er die Unterstützung der Fortschrittspartei. Nach der Rede Wehrens, deren Eindruck an und vortheil die Uebergabe des Gegenentwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern, wie gestern bereits mitgetheilt worden ist.

## Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. Februar 1876.

Das Abgeordnetenhaus setzte zunächst die Beratung des Etats des Handelsministeriums fort. Der Abg. Halen

erachtete die für die Instandhaltung der hinterpommerschen Häfen bestimmten Beträge für unzureichend, und Abg. Züttner brachte das Projekt eines Winterhafens für Breslau zur Sprache. Der Handelsminister verwies auf die heutigen Finanzverhältnisse, welche auch bei Bemessung der für Hafenbauten bestimmten Mittel maßgebend sein müßten. Für den Breslauer Winterhafen verlangte er zunächst eine lebhaftere Theilnahme der Interessenten selbst. Die Abg. Seyffardt und Kalle gebachten der heutigen vielfach ungenügenden Verhältnisse der Fabriksinspektoren, welche indessen nach der Angabe des Ministers zur Zeit nur provisorisch angestellt sind. Abg. Köpfer empfahl die Unterstützung von Handwerfern, welche die Ausstellung in Philadelphia besuchen sollten, während Abg. Lehfeld beführchte, dadurch die Auswanderung zu befördern. Der Handelsminister machte übrigens eine dem geäußerten Wunsch entsprechende Zusage. — Die Frage des Ausbaus des Umslans, welche von den Abg. Windthorst (Weppen) und Köpfer (Göttingen) angeregt worden war, führte zu einer Erweiterung der Westhabe des Kanalbaus überhaupt, in welcher von den Abg. Hammacher und v. Kardorff der Grundriss der Heranziehung der Abzweigungen zu den Baufloßen lebhaft vertreten wurde. Abg. Kantat endlich betonte die Nothwendigkeit der Regulirung der Warthe. — Die einzelnen Titel des Etats, abgesehen von einigen an die Budgetkommission verwiesenen, wurden bewilligt.

Bei dem Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung bezieht Abg. Dr. Hammacher Namens der Budgetkommission über eine Petition des Ernst Eugen Karl Langhof von Hesse und Gen. Agnoten der jüngeren (Hilfspostaler) Linie des Kurhauses Hesse betreffend die Rechte ihres fürstlichen Hauses am Familienfideicommissvermögen desselben an und empfiehlt dem Hause: über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Reg.-Comm. Geh. Rath Micheli erklärt, daß die Staatsregierung die Angelegenheit durch den Vertrag mit dem Landgraf Friedrich von Hesse keineswegs als abgeschlossen betrachte, daß sie vielmehr daran festhalte, daß dieselbe noch einer gesetzlichen Regelung bedürfe. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst tadelt das Verfahren der Staatsregierung in dieser Angelegenheit und zieht namentlich das Recht des Landgrafen Friedrich von Hesse in Zweifel, einen solchen Vertrag abzuschließen. Derselbe konnte allenfalls seine Rechte der Krone Preußens cediren, niemals aber über die Substanz des Fideicommissvermögens zum Nachtheil der übrigen Agnaten rechtsgültig verfügen. Ertrug dem sich also der Staat noch nicht im rechtlichen Besitze der Vermögenssubstanz befinden, gehe man doch schon vor, Veränderungen in derselben vorzunehmen. So habe man Gebäude niedergegriffen, Silber verkauft; man solle sogar schon einen Thronstiel des Kurfürsten von Hesse an einen Erbdöller verkauft haben (Heiterkeit). Nun, wenn Thron-

## Meister Pietro Vanucci und seine Effekten.

Von Robert Ade-Kalkemeyer.

(Fortsetzung.)

Mit unerbittlicher Liebe umarmte ihn lo Spagna. Der Spanier konnte den Freund gar nicht mehr entbehren. Und nun ergäbte Rafael von Drvietto. Der Wunderbau stieg ansehnlich auf vor den Augen der Zuschauenden. Der Meister Perugino lächelte mehrmals vor sich hin. Fast wollte es ihm scheinen, als hätte der Schüler dort mehr gesehen, als der Meister jemals bemerkt hatte.

„Ja, ja!“ sagte er wohlwollend — „das ist eine wunderbare Kunstwelt an und in diesem Dome von Drvietto, und seines Gleichen hat Italien sonst nirgends. Aber wann du erst älter bist, Rafael, und sicher dasichst der Welt gegenüber und den Verlockungen der falschen Kunst, die durch eitlem Schein und sinnlosen Glanz bestört, so mußt du noch Florenz gehen, und dann endlich nach Rom. Dort ist unsere Kunstwelt groß, weit, mächtig und herrlich. Und vor Allem findest sie dort auch diejenige Beschäftigung und Förderung von Seiten der Großen dieser Welt, die sie hier auch in unserer Provinz nur wenig findet.“ — Doch dabei rückte man ein, Frau Zenobia wandte sich schon mehrmals nachfragen lassen, ob du noch nicht zurück wärest. Sie will dir ihren besonderen Dank sagen für dein Bild. Auch Frau Alalanta meint, sie hätte dir noch nicht genug gedankt für deine Malereien im Palaß bei Gelegenheit des Podestates. Gehe bald hin, und bestelle auch von mir dann einen Gruß.“

Damit wandte er sich wieder zu einer angefangenen Arbeit. Auch lo Spagna nahm seinen Platz ein. Es kamen nach andere Schüler des Meisters, Gianicola Miami, Tiberto aus Assisi, und Alfani, letzterer zu Zeiten ein Herzogsfreund Rafael's; diese Alle kamen indess nur zu einzelnen wörtlichen Besprechungen in das Studio des Meisters, der sie dann förmlich unterwies und unterrichtete, ohne damit ihnen so nahe zu treten, wie seinem Rafael und dem jungen Spanier. So haben die Genannten denn allerdings eine hübsche, zum Theil selbst ausgezeichnete Technik in der

Kunst erlangt und eine manierliche Sauberkeit. Doch sind sie eher bedeutende Malermeister als Meistermaler zu nennen.

Dalb entwickelte sich unter ihnen, gewiß von lo Spagna angeregt, ebenfalls jene liebevolle Schwärmerei für den seltsamen Künzling aus Urbino, die sich in dem meisten ihrer Werke als ein gewisses Erleben nach Rafael'scher Schönheit noch heutigen Tages und gewiß nicht unglücklich vererbt.

Indessen die jungen Geesten arbeiteten, und sich dabei manden ernst und fröhlichen Gebanten zuschlüßerten, besonders aber den Anweisungen des ab und zu nach ihren Arbeiten sehenden Meisters lauschten, war Rafael unbenimmt fortgegangen. — Nach wenigen Minuten war er da, wohin sein ganzes Herz, seine ganze Begeisterung, sein ganzes gewichtiges Künstlerdasein ihn trieb. Er fand wieder im weiten Zimmer der Frau Alalanta, vor ihm stand wieder seine heilige Magdalena.

Aber wie anders standen diese drei heute neben einander!

Es war ja nur eine so kurze Spanme Zeit, daß Zenobia, das unbefangene Mädchen, den hübschen Knaben neben Pisanos Brummen mit Wohlgefallen bemerkte, daß Frau Alalanta ihn hatte heraus rufen lassen. Una nun hatte sich dieser hübsche Knabe, der ihnen schon damals, wie er zuerst eintrat, viel größer erschienen, als er ihnen vor oben herab gesehen vorgekommen war, in so kurzer Zeit, ja fast von Minute zu Minute mehr und mehr, wie etwa eine volle Blüthenknoche unter dem erdverwundenen Sonnenstrahl, zu einem ganzen Dasein, zu einer vollen Bedeutung entwickelt. Ihn selbst war seitdem ein reiches großes Bewußtsein seiner Kunstbeftand aufgezogen, aber noch viel mehr den beiden Frauen.

Meister Perugino hatte oft mit fast geheimnißvoller Wichtigkeit von dem unbegreiflichen, räthselhaften Kunstgenius Rafael's gesprochen, wenn die beiden Gesellschaften ihn trafen. Der lebhafteste Vinturicchio hatte oft vor ihnen gar keinen Ausdruck finden können, um den Künzling aus Urbino richtig zu bezeichnen. Und doch war das Alles nicht der Grund,

warum Zenobia und Alalanta den jungen Künstler mit so ganz anderen Blicken ansahen, mit so ganz anderem Geiste betrachteten.

Sie selbst, ihre eigene, innerliche, edle Frauennatur, hatten sich vertieft in die Seele des Künzlings, und in seine bald amuthig heiteren, bald rührend ernsten Blüthenreden, die er im Hause gemalt hatte. Wie oft hatte Frau Alalanta das junge blonde Weib übertrücht, wenn sie abgeschloßen gegen die Aufmerksam, sinnend und glücklich vor Rafael's Wandzeichnungen, vor Rafael's Liebreiz daland.

Und nun seine Hochzeitstage! — Die Frauen hatten dieselbe im kleinen Privatium des Palaßes unter einer wunderbaren Madonnenstatue über dem Altar angebracht. Diese aus Ihen gebraunte Madonnenstatue war ein Kleinod des Hauses; Ana della Robbia selbst hatte sie in Florenz angefertigt, und dann bei einer festlichen Gelegenheit dem edlen Haupt der Dagioni in Perugia geweiht. Die Zusammenstellung des Bildes mit der Statue war vollkommen gerechtferigt.

In schönen, einfachen Worten dankte die adelige Matrone nun noch einmal dem jungen Künstler, welcher den Dank mit freundlicher Geheuerde abzuheilen suchte. Dann begann auch die Stiefschwester ihre Rede. War es wirklich Nicht, mit dem Ton ihrer Stimme dem Künzling zu gefallen, oder war es die ganz unbewußte Freude an dem eigenen Wohlklang, Zenobia redete amuthig fließende Worte: sie hielt eine wirkliche kleine Rede aus innerlicher Herzergesinnung, und eine wunderbare Seligkeit kam über Rafael.

Als sie fertig war, wollte sie dem Künzling danken die Hand darreichen. Er aber führte sie an die Lippen, sie kamt mit dem Munde berührend, und sagte lächelnd: „Ach dann Euch, Madonna! Eure Worte erheitern mir wie das Bild vom Fra Beato Angelico im Dom von Drvietto.“

Wid in ihr reiches blondes Haar hinauf erröthete die junge Frau. Sie kannte jenes Bild; sie verstand den Künzling, wußte genau, was er sagen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

effel so zurechtzulegen seien, dann sollte man sie nicht in den Handel bringen (Heiterkeit). Er (Kleber) meine daher, daß das Haus nicht so einfach über die Petition zur Tagesordnung übergehen könne, denn so lange über die Ansprüche der Agnaten im Reichswege nicht entschieden sei, so lange habe der mit dem Landgraf Friedrich abgeschlossene Vertrag seine Gültigkeit und könne auf Grund desselben auch eine Verfügung über die Vermögensaufzählung nicht getroffen werden. In diesem Sinne bitte er den Antrag anzunehmen, dann werde man das Recht des Landes und auch die Rechte der Agnaten schützen.

Reg.-Komm. Geh. Rath Micheli erwidert, daß die Informationen des Vorredners nicht sehr zuverlässig zu sein scheinen. Der Kronseßel des Kurfürsten von Hessen sei nicht verkauft und der Werth der Silberkammer sei nicht auf eine Million, sondern nur auf circa 90,000 Thlr. geschätzt und außerdem habe dieselbe fast gar keinen Werth. Im Uebrigen bemerke er, daß sowohl der kurfürstliche Hausschatz als das Familienstempelvermögen ihrem Ursprünge nach Staatselgenthum seien. Ganz abgesehen aber auch davon, so habe die preussische Regierung den Hausschatz im Einverständnis mit der älteren Linie des kurfürstlichen Hauses in Besitz genommen. Gegenwärtig vertrete diese Linie die kurfürstliche Familie im rechtlichen Sinne und deshalb sei auch der Prinz Friedrich zum Abschluß des mehrerwähnten Vertrages vollkommen berechtigt gewesen. Außerdem die Regierung den Hausschatz auch nicht aus Eigennutz in Besitz genommen. Die Revenuen desselben werden vielmehr zu Ausgaben für die Mitglieder des kurfürstlichen Hauses verwendet.

Abg. Dr. Windthorst (Meyen) bemängelt ebenfalls das Verfahren der Regierung; ebenso das Verfahren der österreichischen Regierung, die ohne jeden Rechtsgrund die Silberkammer ausgegliedert habe.

Finanzminister Camphausen: Das Auswärtige Amt hätte beim Tode des Kurfürsten die Rechte Preussischer Untertanen bezüglich der Silberkammer zu wahren; das war seine Pflicht! Trotzdem die Regierung weiß, daß in dieser Sache noch ein Rechtsstreit herrscht, der hier auch nicht entschieden werden kann, konnte doch die definitive Regelung nicht abgewartet werden, sondern diese Position mußte im Etat zur Erreichung gebracht werden, weil in der Verfassung eine Bestimmung existirt, wonach als Staatsbeamten in den Etat eingestellt werden müssen. (Sehr richtig!) Der Antrag der Budgetkommission wird hierauf genehmigt und die Position bewilligt. — Gehn werden die übrigen Einnahme-Positionen und Art. 1—14, Kap. 56 der Ausgaben ohne Debatte unverändert bewilligt. Dann wird die Sitzung auf morgen vertagt. — D.: 1) Interpellation des Abg. Schmidt (Sagan) bezüglich der Patentrechte; 2) Antrag Schmidt (Sagan) wegen Aufgabe des fiskalischen Wärendels; 3) mehrere Berichte der Geschäftskommissionen und 4) Fortsetzung der Etatsberatung.

Berlin, den 29. Februar.

Bei den Verhandlungen über den Etat oder durch einen selbstständigen Antrag werden im Abgeordnetenhaus auch die durch Hochwasser entstandenen Unglücksfälle zur Sprache gebracht werden. Die Nothstände, namentlich in der Umgegend Magdeburgs, sind so groß, daß die Privat-Hilfe allein nicht ausreicht, um sie zu beheben. Der Landtag wird kaum Bodensten tragen, durch eine extraordinäre Bewilligung im Etat den bedrängten Drückhaften zur Hilfe zu kommen.

Ueber die Stellung der bairischen Regierung zum Reichs-Eisenbahnprojekt schreibt die „B. A. C.“: Die Antwort der bairischen Regierung auf die Interpellation wegen des Erwerbes der Eisenbahnen durch das Reich ist in keinen Punkten anders ausgefallen, als erwartet werden mußte. Neu ist nur die thatsächliche Mittheilung, daß die bairische Regierung in Berlin amtlich Erklärungen eingegeben und eine amtliche Auskunft von der entscheidenden Stelle dahin erhalten hat, daß der Plan auch in den Vorbereitungsstadien bis jetzt noch keinesfalls bestimmten Abschluß genommen habe. Auf die Anfrage, wie man sich zum bairischen Referatrecht zu verhalten gedenke, ist die selbstverständliche Antwort gegeben worden, daß dieses in vollem Umfang geachtet werden würde. Nicht ganz klar ist die Antwort ausgefallen in Betreff des Umfangs, auf welchen das Referatrecht nach den Anschauungen der bairischen Regierung seine Folgen ausdehnen. Beachtenswerth in dieser Beziehung ist, daß der bairische Ministerpräsident von den bairischen Behörden im Allgemeinen gesprochen und sich in seiner Aeußerung nicht auf die Staatsbahnen als unter den Schutz des Referats fallend beschränkt hat. Unbenken auch dieser Punkt interessiert nicht vornehmlich, da allem Vermuthen nach das Reich seinen Plan zunächst auf dasjenige Gebiet erstrecken will, welches durch kein Referatrecht ausgeschlossen ist. Die bairische Regierung hat jedoch ihre Antwort nicht bloss auf die Bedeutung des Referatrechts beschränkt, sondern sie hat auch ihre Stellung zu dem Erwerbe anderer, nicht-bairischer Eisenbahnen durch das Reich bezeugt; auch hiergegen will sie Widerstand leisten. Es darf jedoch in dieser Hinsicht zweierlei nicht übersehen werden. Selbstverständlich erscheint die bairische Regierung verfassungsmäßig bloss als Repräsentation der sechs ihr beizulegenden Stimmen im Bundesrathe; aber auch über diese allein formale Rücklicht hinausgehend, wird die bairische Regierung nicht verlernen, daß das Referatrecht die Stellung Baierns nicht bloss einseitig beeinflusst, indem darnach gewisse Bestimmungen der Reichsverfassung über in Betreff aller anderen Bundesstaaten als gemeinsam behandelte Angelegenheiten auf Baiern nicht anwendbar sind, sondern daß es auch nach der entgegengelegten Richtung hin Wirklungen ausübt. Wenn Baiern in dem System seiner Eisenbahnverwaltung gegen den unmittelbaren Antheil der Gesetzgebung des Reiches geschützt ist und dem Reich gegenüber wie eine selbstständige Macht erscheint, so ist auch andererseits das Reich in seinen Verwaltungsmaßregeln über das Eisenbahn-

wesen viel unabhängiger von den Ansichten und Anschauungen Baierns, denen, wie allgemein bekannt, in den gemeinsamen Angelegenheiten sonst eine große Berücksichtigung von Seiten des Reichs zu Theil wird. Gewiß ist es nicht die Absicht der Reichsverfassung gewesen, die Eisenbahnpolitik Baierns den Einwirkungen des Reiches unangänglich zu machen, dagegen die Eisenbahnpolitik des Reichs den Einwirkungen Baierns in demselben Maße zu unterwerfen, in welchem dies bei den gemeinsamen Angelegenheiten der Fall ist. Diese Folgen des Referatrechts wird die bairische Regierung nicht außer Acht lassen dürfen.

Ueber die Kollision der Dampfer „Franconia“ und „Strathelyde“ meldet das „W. A. B.“ aus London von heute. Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage Abberley's erklärte der Unterstaatssekretär Lord Hamilton, gegen den Kapitän der „Franconia“ könne wegen des Zusammenstoßes dieses Schiffes mit dem „Strathelyde“ eine handelsmäßige Untersuchung nicht eingelegt werden, als bis das gegen den Kapitän wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitete Kriminalverfahren beendet sei. Was das Verhalten des Hofanwälters in Dover anbelange, so werde dasselbe bei jedem dazu gegebenen Anlasse einer Untersuchung durch das Hofamt in Dover unterzogen.

Die „Voe della Verita“ beschäftigt sich weiter mit dem Ausgleich zwischen der Kurie und Deutschland. Das päpstliche Blatt hat dabei die Entdeckung gemacht, daß die „deutschen Blätter“ ihre Zuthil genommen haben. Die Hauptrolle in dem Verhängnisverdienst werde jetzt dem neuernannten Botschafter in Wien, dem Grafen v. Stolberg-Wernigerode, zugetheilt. Wir erfahren aus dem römischen Blatt, daß immer noch den „deutschen Blättern“ die Verhandlungen zu Wien und nicht zu Rom eröffnet werden sollen; daß es Preußen genügen würde, wenn ihm Kirchengehe nach Muster der österreichischen zugehandelt würden, eine Art von gemäßigtem Josephinismus. Die „Voe della Verita“ beist sich, diese „Verhöre“ mit der Bemerkung abzufertigen, daß die österreichischen Kirchengehe, obgleich um Vieles weniger schlecht als die preussischen, von dem heiligen Vater feierlich verworfen seien. In der Haltung der preussischen Regierung gegen die Bischöfe von Breslau und Münster sieht das römische Blatt kein Zeichen von Verheimlichung. Wohl aber könnte es sich treffen, so meint es, daß in dem neuen Geizanden in Wien man ein gelehrtes Instrument für irgend eine diplomatische Intrigue gefunden hätte. Aber, so trostet die „Voe“ ihre Gläubigen, zum guten Glück hat man im Vatikan treffliche Augen und zum Gewissen. Jeder Versuch würde deshalb unumsonst sein. Bei dieser Beurtheilung der bairischen Angelegenheit durch die weiten Thebaner an der Tiber darf auch die anderweitig bekannt gewordene Frage des Papiers an eine deutsche Dame nicht unerwähnt bleiben: ob es wahr sei, daß die katolischen Kirchen in Preußen geschlossen seien. Die „Voe della Verita“ giebt weiter eine Schilderung der herrlichen deutschen Kammerredner und leitet so Großes zu deren Lob, daß sie sich schließlich genöthigt sieht: „Wie kommt es, daß, wenn diese Redner so ausgezeichnet sind, ihre Gegner ihnen nicht weichen?“ Auch auf diese so schwierige und verwirrende Frage finden unsere Thebaner eine Antwort. Sogar leicht ist die Antwort, wie die „Voe“ versichert. Die regierungsfreundlichen und Bismarckischen Parteien aller Farben, so werden wir belehrt, wollen sich nicht überzeugen lassen, weil dieses ihrem Meister missfallen werde. Wir heben diese Bemerkungen hervor, weil man in Deutschland immer noch alzu oft in dem Beselz verfallt, Menschen und Dinge im Vatikan mit dem Maßstab eigener Ehrlichkeit zu messen, was die Gesichtspunkte, von denen aus man die Kurie und ihr Verhalten betrachtet hat, nur trüben könnte.

Wie aus Madrid, 28. Februar, gemeldet wird, ist die Depesche, welche die Kunde des Präsidenten Don Carlos nach Frankreich meldet, öffentlich bekannt gemacht worden. Nach dem Pariser „Monteur“ ist Carlos über Arnschuy (Basses-Pyrénées, Arrondissement Mauléon) auf französischem Gebiet eingetroffen, nachdem er vorher den dort kommandirenden französischen General benachrichtigt hatte, daß er genöthigt sei, die Gaskonenschaft Frankreichs nachzusuchen. Wie der Pariser Spezialkorrespondent der „Nationalzeitung“ telegraphisch meldet, wird die französische Regierung Don Carlos eruchen, seinen Aufenthalt in Frankreich möglichst abzukürzen. — Bezüglich der Rückkehr der Königin Isabella nach Spanien hat König Alfons, wie aus Madrid gemeldet wird, die Entscheidung darüber vollständig in die Hände des Ministerrathes gelegt; von dem letztern ist indeß noch kein begünstigender Beschluß gefaßt worden.

Der neuernannte Botschafter des deutschen Reiches in Wien, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, wurde heute Nachmittag vom Kaiser vor seiner benachlässigten Adresse auf seinen neuen Posten in besonderer Würde empfangen.

Wien. Die Aussichten für eine endliche Aufhebung in den türkischen Provinzen sind heute im Wachsen. Die Präsidenten für die gemischten Kommissionen in Bosnien und Herzegovina sollen demnächst in diesen Provinzen ihre Thätigkeit beginnen, der Fürst von Montenegro soll die an der Spitze der Injuranten stehenden Montenegro zurückberufen haben. Man beist sich mit erschütterlichen und lobenswerthem Eifer, die thatsächliche Beweise zu liefern, daß es diesmal nicht bei den bloßen Worten bleiben soll. Es bleibt aber noch abzuwarten, wie die Injuranten, die christliche Bevölkerung der Provinzen, und auch wie die muslimänische sich zu den versöhnenden Schritten der Fortte stellen werden. Bisher haben weder die Einen noch die Andern von den Reformen etwas wissen wollen. Wirkamer für den Zustand wäre es, wenn die Hülberufung der Montenegro sich bewahrheitete und auch Gesejam fände. Fürst Nikita hat zwar bisher stets erklärt, es läge gar nicht in seiner Macht, seine Untertanen von dem Kampfe zurückzuhalten, und es ist noch ein Unterschied zwischen Zurückrufen und Zurückhalten. Allein es bliebe schon der gute Wille

des Fürsten, dem Aufstande nicht Vorhieb zu leisten, von Wichtigkeit.

Haag, 29. Februar. Hier eingegangenen Nachrichten aus Athen zufolge ist der Oberbefehlshaber der dortigen holländischen Truppen, General Pel, an der Cholera gestorben.

Paris, 28. Februar. Der spanische Botschafter, Marquis v. Molins, giebt heute ein Diner, um den Uebertritt Don Carlos nach Frankreich zu feiern.

Paris, 29. Februar. Don Carlos ist, von dem Grafen von Raferia begleitet, gestern Abend in Mauléon angekommen und nach Pau weitergereist. Es heißt, derselbe beabsichtige, sich nach England zu begeben.

### Hochwasser.

Bosen, 29. Februar. Abends. Nachdem die Waarthe heute früh bis zu einer Höhe von 18 Fuß 3 Zoll gestiegen war, hielt sich das Wasser während des Tages auf dieser Höhe. Seit 5 Uhr Nachmittags steigt es jedoch wieder und ist auch noch ein weiteres Steigen zu befürchten. Aus Bogarelice wird ebenfalls hoher Wasserstand und aus Polen Eis gemeldet. Die von Wlogun hierher berufenen Pioniere rüden nach Birnbaum ab, von wo durch das Eis brohende Gefahr gemeldet wird. Die Ueberfluthungen in der Stadt nehmen große Dimensionen an.

### Litterarisches.

Die Nummer 4 der „Deutschen Dichterhalle“ (Verlag von Joh. Friedr. Hartnoch; Redacteur Ernst Cestelin) hat folgenden Inhalt:

Im Ersterem von Ferdinand Hofer. — Auf der Vorrede von Albert Müller. — Weihnachtsen im Süden von Carl Ferdinand Meyer. — Morgen im Gebirge von Helene von Hülsen. — Eßad von Hermann Böhmig (Schluß). — Eine Erinnerung an Bulwer von A. Meis. — Ueber den Bau der Ballade (II.) von Fritz Dahn. — Kritische Plauderei von Alexis H. — Fittlerromane (II. III. IV.) von Richard Farnel. — Ein Wiener Verein von Literaturfreunden von Friedrich von Wenenbach. — Bernsteine Mittheilungen. — Those dreaming eyes von E. E. — Döner Sprechsaal. — Briefkasten.

Die Halberger'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart entwickelt einen rühmlichen Eifer; ihre treffliche „Illustrirte Prachtgabe von Shakespeare's sämtlichen Werken“ zu Ende zu führen. Bereits liegen die Lieferungen 31—34 vor; von der 37. Lieferung ab soll der Schluß des Werkes, bestehend aus den Lieferungen 37—48 in einem Bande, elegant broschirt, auf Wunsch derjenigen Abonnenten zu dem Preise von 6 Mark zugestellt werden, welche diesen Wunsch bei der Bezugsbuchhandlung u. s. w. bis zum 8. März anmelden. Die oben erwähnten neuen, wiederum reich und genial von Gilbert illustrierten Lieferungen enthalten: König Heinrich IV., I. und II. Theil, von Bodenstedt eingeleitet, übersezt von Schlegel (Revision von Bodenstedt nach den neuesten Forschungen); König Heinrich V. (Schlegel-Bodenstedt); König Heinrich VI., erster und zweiter Theil (Schlegel-Bodenstedt).

### Gerichtssaal.

Nach § 345 des Strafgesetzbuchs wird ein Beamter mit Zuchthaus bestraft, welcher verlässlich eine Strafe vollstreckt läßt, von der er weiß, daß sie überhaupt nicht oder nicht der Art oder dem Maße nach vollstreckt werden darf. Ist die Handlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Gelängnißstrafe oder Festungshaft bis zu einem Jahre oder Selbststrafe bis zu dreihundert Thalern ein. Nach einem Erkenntniß des Obergerichtes vom 4. Februar d. J. ist unter „vorzüglicher“ Strafvollstreckung im Sinne dieser Bestimmung nicht der äußere Vollstreckungsakt, die Vorzüglichkeit der Vollstreckung, sondern die Vorzüglichkeit der rechtswidrigen Vollstreckung zu verstehen. Läßt hingegen ein Beamter eine Strafe vorzüglich vollstrecken, in der unrichtigen Meinung, dazu befugt zu sein, so ist er nur wegen Fahrlässigkeit zu bestrafen.

### Post und Telegraphie.

Der bisherige Dirigent der Kasien- und Staatsabtheilung in dem General-Postamt, Geh. Ober-Postrath Wolff, tritt, wie man hört, in den Ruhestand.

### Bermischtes.

Gegen die Post ist, nach der „Dr. Wigr. Ztg.“, folgender raffinirter Betrug verübt worden: In einer größeren Provinzialstadt gab ein dort als Ausländer geltendes Individuum drei Postanweisungen bei drei verschiedenen Postanstalten, jede über drei Mark lautend, auf, welche natürlich bei Aufgabe eingezahlt und nach Berlin an einen Fremden in einem in der Nähe der Leipziger Straße befindlichen Hotel adressirt waren. Bei der Aufgabe bemerkten die Postbeamten, daß die Postanweisungen mit 40 Pf. anstatt 20 Pf. frankirt waren, und als sie dem Aufgeber darüber eine Bemerkung machten, entschuldigte er sich, als Fremder nicht die Lage gekannt zu haben, und da es nicht möglich war, die Marken abzuholen, so gingen die Postanweisungen mit denselben nach dem Bestimmungsorte Berlin. Bei der Ankunft der drei Postanweisungen trugen diese die Summe von 300 Mark in Worten und Buchstaben, welche dem Fremden nach gehöriger Legitimation mit 900 Mark ausgezahlt wurden. Derselbe verließ alsdann Berlin. Bei der Abrechnung mit den beiderseitigen Postanstalten wurden dem Postamt in der Provinzialstadt 900 Mark in Rechnung gestellt und von diesem letzteren Postamt montir, da es nur 9 Mark erhalten hatte. Bei der darauf erfolgten Recherche war es sich ergeben, daß die Fälschungen mit einer sogenannten sumptuösen Dinte geschrieben waren, so daß das Wort „Tundert“ und die zwei Nullen hinter der 3 in der oberen Fälschertheil zur Zeit der Aufgabe nicht sichtbar waren, während des Transports aber eine gleiche Farbe wie die mit der sichtbaren Dinte eingeschriebenen Zahlen erlangten.

Berlin. Von einem bedeutenden Diebstahl in Kassel berichtet der Telegraph die hiesige Polizei. Der Schreiber Friedrich Jünning, zur Zeit Trainjohndat, ist von seinem Truppenfeld befördert, hat durch geübten Diebstahl den Betrag von 25,000 Thalern mitgehen lassen, für dessen Wiedererlangung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt sind. Jünning ist in Trunsa gebürtig, noch unbefragt, 18 Jahr alt, 1,68 Meter groß, hat dunkles Haar, Anflug von Schnurrbart, volle Lippen, verzieht beim Sprechen ein wenig den Mund, führt einen kleinen neuen grauen Handschuh mit gelben Nägeln, so wie einen großen neuen graublauen angezeichneten Holzstocker mit Griffen bei sich. — In Bezug auf den verschmigten Gauner, angeblichen Geschäftsfreund des Herrn Herz, welcher Gastwirthe durch Ueberblendung von Gelbbriefen an seine Adresse täuschte und sich auf diese Summen telegraphisch einen Vorstoß auszahlte ließ, erfährt man, daß derselbe in den verschiedenen Gegenden und überall mit Erfolg seine Wammöber ausgeführt hat. In den Gelbbriefen, die Herz an sich selbst adressirt, liegt leeres Papier. In Klein, Mühlendorf, Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt u. hat Herz derartig gerirt und es läßt sich annehmen, daß sich viele Geschädigte an kleineren Orten gar nicht melden, damit sie nicht noch den Spott zum Schaden haben. Der angebliche Herz ist insofern spurlos verschwunden und ist es der Polizei, welche in ihm irgend einen bekannten Hochstapler vermuthet, nicht gelungen, einen bestimmten Anhalt zu finden. Belgard, 29. Februar. Die Regierung hat ein Verbot betreffend die Ausfuhr von Getreide erlassen.

**Aus Halle und Umgegend.**

Am hiesigen städtischen Gymnasium ist die Beförderung der ordentlichen Lehrer Dr. Gottfried Bernhard Reinhold Richter und Dr. Paul Bernhard Bräuning zu Oberlehrern genehmigt worden.

Gestern Mittag 1/2 1 Uhr entfiel in einem Hause der großen Märkerstraße Feuer, das nach kurzer Zeit durch schnell herbeigekommene Arbeiter des Wasserwerks gelöscht wurde. Mangelhafte bauliche Anlagen in der Nähe von Feuerungen, wodurch die anliegenden Balken in Brand gerathen, sollen die Veranlassung hierzu gegeben haben.

Der Arbeiter Weber aus Graaca, in Arbeit bei demOLONOMEN fuß beschliff, gerieth am 28. v. Mts. mit der linken Hand in die im Betriebe befindliche Drehschneide, in Folge dessen ihm die Hand jermalt wurde. Sie mußte in der hiesigen Klinik amputirt werden.

Der am vergangenen Sonntage hier veranmeltete musikalische Ausschuss des Sängerbundes an der Saale hat für das Verabrengene Sängerkreis folgende Lieder gewählt: 1. Frühlingslied: „Mein Herz ist dich auf“, von Lange. 2. Olfian von Weichelt. 3. Der Hirn, schwedisches Volkslied von Berg. 4. Das Grab im Aufento von Weiler. 5. Die alten Helden von Leonsardt. 6. Liebeslied der Wandernden, Volkslied von Lange. 7. Klein Rühnen, bairisches Volkslied von Hesse. 8. Siegesgesang von Brambach. Außerdem werden noch Vorträge für Orchester, ein großes Klavier-Concert, sowie Sopran- und Männerchor-Solis zur Ausführung kommen.

Durch die Sammlung der kleinen Cigarren-Abschnitte zu einem wohlthätigen Zweck sind bisher Resultate erzielt worden, welche dazu ermutigen müssen, das Liebeswerk fortzusetzen. Im Interesse der guten Sache bleibt freilich zu wünschen, daß sich noch mehr Raucher an dem wohlthätigen Wirken betheiligen möchten. Es ergeht daher an alle diejenigen Herren, die sich bisher der kleinen Mühe, die Abschnitte ihrer Cigarren zu konserviren, noch nicht unterzogen, die freundliche Bitte, dies fortan thun zu wollen und die Abschnitte an den größeren Sammelstellen abzugeben.

Ueber den Stand der Epidemie in Frankenthal erfahren wir Folgendes Nähere:  
 Stand der Erkrankungen am 31. Januar 231  
 Zugang vom 1. bis 12. Februar 17  
 Zugang vom 12. bis 26. Februar 13  
 Stand der Erkrankungen am 26. Februar Sa. 261  
 Gestorben vom Beginn der Epidemie bis 31. Januar 30  
 Gestorben vom 1. bis 12. Februar 3  
 Gestorben vom 12. bis 26. Februar 3  
 Todesfälle Sa. 36

**Bekanntmachung.**

Der Herr Hausbesitzer Sider, Breitestraße 12, ist auf seinen Antrag als Armen-Vorsteher im 11. Bezirk entlassen. An seine Stelle ist der Herr Rufus Nobitsch, große Wallstraße 37, zum Armen-Vorsteher gewählt. Halle, den 24. Februar 1876.

Gesicht entlassen bis 26. Februar 87  
 Refonaleszenten am 26. Februar 51  
 In Behandlung befinden sich demnach 3. 3. noch 87  
 Selbstverständlich werden die Refonaleszenten noch vom Arzte beaufsichtigt und aus der Krankenkasse befristet, wie auch noch täglich an die Bediensteten (d. h. fast sämtliche Bewohner Frankenthal's) Brod a. zur Verteilung kommt.

**Kraßburg.**

Magdeburg, 29. Februar. Wie die „Magdeb. Z.“ meldet, kommt Ihre Majestät die Kaiserin morgen hierher, um von hier aus die von dem Hochwasser schwer heimgesuchte Stadt Schönebeck zu besuchen.

Schönebeck, 28. Februar, Nachmittags 5 Uhr. Das Wasser hat im Laufe des Tages bedeutend abgenommen, so daß im Ganzen etwa 2 1/2 Fuß Fall zu verzeichnen ist. Trotzdem stehen aber die tiefer gelegenen Stadttheile noch 4 Fuß unter Wasser. Frei sind die obere Hälfte des Breitenweges, die Hälfte des Marktes, das Eibthor, die Waberstraße, Salzer-, Harmonie-, Otto-, Kaiser- und Friedhofstraße und die obere Hälfte der Wäckerstraße. Die Wäcker-, die Mitte der Steinstraße, die untere Hälfte der Wäckerstraße, die Felsengebirgsstraße in New-York haben noch schwer zu leiden. In vielen äußerlich gut erhaltenen Häusern sind die unteren Theile der Wäpewände, da sie aus Lehmsteinen aufgeführt waren, zerstört; viele Schornsteine begannen sich zu neigen und müßten abgetragen werden. In verschiedenen Häusern sind die Kellergewölbe zusammengefallen und die Umfassungsmauern neigen sich nach innen und werden nur noch von der Balkenlage zusammengehalten. Für die Obdachlosen sind in Gr.-Salze und bei verschiedenen Privaten hieselbst Quartiere eingerichtet, auch ist Brennmaterial und Kasse herbeigeschafft, so daß die Unglücklichen auch früh Morgens etwas Warmes genießen können. Das zur Hilfe requirirte Detachement Pioniere hat unter Leitung des Lieutenant Diefmann der Stadt und den Unglücklichen außerordentliche Dienste geleistet und sich den wärmsten Dank Aller erworben. Heute Mittag sind die Mannschaften, da ihre Aufgabe nur noch an einzelnen Stellen zu schwimmen vermochten, nach Magdeburg zurückberufen.

**Für die durch Ueberfluthung Geschädigten in Schönebeck**

sind eingegangen:

R.	M.	1,00
M.		3,00
F. S.		3,00
Am Fastnachts-Abend im Restaurant		
Mayer, Leitzigerstr. 81, gesammelt		13,00
Lungenant		3,00
Bädermeister A. Sco.		3,00
W. G.		1,00
U.		—,50
A.		3,00
E.		—,50
M.		—,50
	M.	31,50

Sfernere Beiträge nimmt gern entgegen die Exped. d. Bl. Halle, 1. März 1876.

**Berein für Erdkunde.**

Sitzung Donnerstag den 2. März Abends 8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen.

- Tages-Ordnung:  
 1) Herr Professor Dr. G. O. über die Kirgisen und ihre Sitten, Gebräuche und Nieder.  
 2) Herr Dr. U. e. über die diesjährigen Nordpol-Expeditionen."

**Beobachtungen der königl. meteorol. Station Halle.**

29. Februar.	Luftdruck		Dampfdruck		Feuchtigkeit	Luftwärme
	Bar. Ein.	Bar. Aus.	Bar. Ein.	Bar. Aus.		
Morgens	334,00	1,92	80,0	2,0		
Mittags	333,25	2,85	83,8	6,0		
Abends	332,61	2,77	96,2	4,1		
Mittel	333,29	2,51	86,7	4,0		

**Franzen-Berein zur Armen- und Krankenpflege.**

Wegen Behinderung des Herrn Prof. Dr. Conrad wird Herr Prof. Dr. Droyen die Güte haben, den nächsten Vortrag zu halten, und zwar (nicht wie bisher Donnerstags, sondern) Freitag den 3. März Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule.

„Zum Gedächtniß der Königin Louise.“  
 Eintritts-Karten zu 1 Mark sind in der Buchhandlung der Herren Schrödel & Simon zu haben.  
 Der Vorstand.

S.-Acad. Donnerstag 1/4 11 Uhr f. Chor u. Orchester.

**Hülferuf.**

Die Stadt Schönebeck hat durch die Ueberfluthung ein namenloses Unglück erlitten. Von 700 Wohnhäusern standen 600 unter Wasser, den Wohnungen waren bis zum Dach vom Wasser überfluthet, jedoch die Bewohner durch die Dachfenster das nackte Leben retten mußten. 40 Hüfer sind alsbald eingestürzt, viele andere total verwüstet und dem Einsturz nahe. Der an den Häusern angerichtete Schaden beläuft sich nach einer ungefähren Schätzung schon jetzt auf 900,000 Mark. Das Hausgeräth in den meisten Wohnungen ist vollständig vernichtet. Die Obdachlosen, deren Zahl sich auf 4—5000 beläuft, sind in den Schulen, öffentlichen Gebäuden und den benachbarten Orten untergebracht und werden bis auf Weiteres auf öffentliche Kosten ernährt. Das hereingebrochene Unglück trifft die Einwohner um so härter, als der größere Theil derselben aus Fabrikarbeitern besteht und deshalb nicht in der Lage ist, von Ersparnissen die durch die Ueberfluthung erwachsenen Verluste an Möbeln, Hausgeräth u. zu ersetzen.

Zur Linderung der Noth hat sich ein Comité gebildet, um in werththätiger Liebe zu helfen — aber es wird zu viel für die heimgefluchte Stadt, es fehlt an Geld und Hilfe von Außen thut noth. Aus Magdeburg und der nächsten Umgebung sind bereits Liebesgaben eingetroffen. Ich bin fest überzeugt, daß die Stadt Halle hinter andern Gemeinden nicht zurückbleiben und ihrerseits das Ihrige thun wird, für diese Noth und dieses Elend der Stadt Schönebeck Herzen und Hände zur Mithätigkeit zu öffnen. Wenn gleich die geehrten Redactionen der hiesigen Blätter sich bereit erklärt haben, Beiträge entgegenzunehmen, so halte ich mich, als früherer Bünzgermeister der unglücklichen Stadt nicht allein für verpflichtet, sondern auch für berechtigt, auch meinerseits an die so oft bewährte Pflerfreundlichkeit meiner jetzigen Mitbürger zu appelliren und mich zur Empfangnahme von Beiträgen zur Weiterbeförderung bereit zu erklären.

Halle a. S., den 29. Februar 1876.

Zornial, Stadtratß,  
 Bernburgerstraße 6, 2 Tr.

— Wasserstand der Saale: 3,08 Meter.

Volksschule auf dem Rathhause.  
 Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends  
 und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Loose zur Casseler und Mecklenburger Pferde-Lotterie zu haben in der Expedition d. Bl.

**Eine möblirte Stube**

ist zu vermieten u. zum 1. April zu beziehen Leitzigerstraße 83. C. Wahl.

Fr. möbl. Wohnung Wilhelmstr. 16, II. Et., R. 1. April zu bez. Harz 37.

Möbl. Zimmer u. Kab. sof. zu vermieten Hofmann, Leitzigerstraße 44 1 Tr.

Möbl. Stube u. R. zum 1. März verm. Geiststraße 67.

M. St. u. R. 1. April zu bez. Rathhausg. 14, I. Möbl. Stube u. R. Martinsgasse 1, II.

Eine gut möbl. Stube mit Cabinet zum 1. April zu bez. Kleinschmieden 7, I.

Möbl. Stube u. R. 1. April Moritzg. 2, II. Möbl. Wohnung sofort Grünstraße 2, II.

Freimöbl. möbl. Stube und R. Trödel 17.

Möbl. Wohnung an 1 oder 2 Herren zu vermieten Brandensstraße 7.

F. anst. P. Schlafst. Karlsstr. 13 b. Lange. Anst. Schlafst. m. R. Taubengasse 2.

Anst. Schlafst. m. R. Wäckerstraße 2.

Feizbare Schlafstelle Steinweg 35.  
 Anst. Schlafstellen Steinweg 4, Hof.  
 Anst. Schlafst. m. R. Herrenstr. 2, H. I. I.

**Ein Comptoir mit Lager-**

raum, wozüglich mit Stallung, in guter Lage, Geschäftslage, wird zum 1. April zu mieten gesucht.

Offerten unter J. S. 1194 durch die Almoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle.

Ein paar ältere Leute suchen N. Wohnung zu 30—40 R. Df. S. B. Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer, ungenirt, möglichst bei einer Wittwe u. nicht zu weit von der Post wird sofort gesucht. Abreisen unter C. H. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

**FF Halescher Turn-Verein.**

Montags u. Donnerstags Übung.

**Meine Ofenhandlung**  
empfehle ergebenst.  
**Otto la Barre,**  
gr. Steinstraße 22.  
**Emallirte eiserne Töpfe**  
zu den billigsten Preisen  
**Otto la Barre,**  
gr. Steinstraße 22.

**Emser Pastillen**  
In plombrten Schachteln vorrätig  
in Halle in Dr. Jaeger's Hirsch-  
Apotheke, in Dr. C. Papp's Engel-  
Apotheke, in Dr. Franke's Löwen-  
Apotheke, sowie im Engros-Lager bei  
Holmbold & Co.

Ein tafelförmiges Pianoforte verlauf  
billig  
Kunsthorvorstadt 13.

**Soothrothe Messina-Äpfelzinen,**  
à 40 1/2

**Russische junge Erbsen ff.**  
**Frische Trüffel** empfiehlt  
**A. Neumann,**  
H. Steinstraße.

**Fleisch-Verkauf.**  
Donnerstag und Samstag fettes Ochsen-  
fleisch, à 4 1/2 6 1/2 und alle Sorten  
Fleisch nach den bekannten billigen Preisen im  
Gasthof zum „goldenen Hirt“, Leipzigerstraße.  
Giebner.

Zu verkaufen ein neuer Drehstuhl, passend  
in's Comptoir  
Hallestraße 6, 2 Tr.

2 Tafelwaagen, 10 u. 15 Kilo Tragf.,  
verb. v. H. Schuster, H. Ulrichstr. 26.

Ein noch gut. 24hr. Altbierbraut steht zu  
verkaufen  
Friedrichstraße 22, III.

Gute Federbetten sind für 15 Thaler,  
und ein Photographie-Apparat billig zu  
verkaufen  
große Ulrichstraße 47, drei Treppen, rechts.

Einige Centner Hen, ein Antisch-Kummetz  
gehört, einpämmiger Flug, zweipämmiger  
Dreitheit, einige Fuhrenzieher, Handnachs-  
harte und 30 A. Gartenlöcher zu verkauf-  
en  
gr. Wallstraße 25.

Ihr Lager von  
**Wasserglas zum Anstrich**

auf Holz- und Mauerwerk, Cement- und  
Kalkputz, (als bestes Schutzmittel gegen  
Feuchtigkeit und Feuergefahr) aus der  
degen. Fabrik von Wilhelm Benemann  
in Sennewitz bei Trotha halten auch für  
diesjährige Baugut geeigneter Vermengung em-  
pflohen und ertheilen genaue Anleitung zum  
Gebrauch.  
[H. 5525]

Holmbold & Comp.,  
Wilhelm Katho,  
Gebr. Häber } in Halle a/S.

**Jalousieleisten**  
zu Roll-Läden

liefern wir in sanfterer Ausführung aus  
polnisch Kiefernholz von jetzt ab zum Preise  
von 12 Pfennig pro laufenden Meter in  
vorgezeichneten Längen. Bei Abnahme  
großerer Quantitäten vorräthiger Längen Ra-  
batt.  
[H. 5501]

**Hensel & Müller,**  
Halle a. S.,  
Holzhandlung, Königsstraße 24.

Mähmaschine, fast neu (Krover u. Vater),  
sehr billig zu verkaufen gr. Brauhausg. 15.  
Gerichtenrost zu verkaufen Geißstr. 24.  
Bettfedern versch. Sorten zu bill. Preisen  
bei  
Bentwich, gr. Rittergasse 18.

**Leinene Polierlumpen,**  
rein gewaschen, kauft  
Wülfelabrik Chr. Schmidt.

jeder Art beschriftet  
porto- und speisen-  
frei an sämtliche  
existierende Zeitun-  
gen die Annoncen-Expedition von Haasen-  
stein & Vogler, in Halle, Leipzigerstr. 102.

**Anzeigen**  
Ein Lehrling wird gesucht  
in der Gelbfärberei von  
S. Winger, an der Moritzstraße 4.

**Hallesche Actien-Bier-Brauerei.**

Zur Beantwortung wiederholt an uns ergangener Anfragen, machen wir hier-  
durch bekannt, daß zur Zeit nachverzeichnete Herren Lager unserer Flaschen-  
biere halten.

- Die Herren **Beher & Stade**, Leipzigerstraße 84.  
Herr **C. F. Buntsch**, Markt 5.  
" **A. Fahlberg**, Steinweg 46.  
" **Adolph Glaw**, Moritzstraße 1.  
" **Ferdinand Hille**, Geißstraße 71.  
" **Emil Lang-Heinrich**, alter Markt 20.  
" **V. F. Mertens**, Hospitalplatz 1, Vaugasse 19.  
" **Wilhelm Nahtle**, gr. Steinstr. 62, Bräderstr. 8.  
" **Gustav Nüßemann**, Königplatz 7.  
" **Dito Sievert**, gr. Ulrichstraße 3.

Die Direction.

**Ida Böttger,**  
Weißwaaren- und Aussteuer-Geschäft.

Für Confirmandinnen empfehle:  
**Schweizer Kleidermulls, Nanzoks, Battist,**  
**Brocats, die beliebten durchbrochenen Stoffe,**  
**weisse Unterröcke, Beinkleider, echte ge-**  
**stickte Taschentücher, gestickte Streifen**  
und Garnituren.

**Vaterländischer Frauen-Verein in Halle a. d. S.**

Den geehrten Mitgliedern unseres Zweigvereins zeigen wir ergebenst an, daß wir auf  
einen an uns ergangenen Hülfersruf aus dem durch Wasserstoß hart bedrängten **Schneebek**  
sofort 200 M. aus unseren Ersparnissen für außerordentliche Nothstände abwandten und zugleich  
100 M. von Frau B., für denselben Zweck gespendet, beifügen konnten. Weitere Beiträge  
werden die Unterzeichneten gern und mit großem Dank entgegennehmen.  
**Mathilde v. Bog.**, Frau **Luise Wilmann**, Frau **Emilie Betsche**,  
Justiz-Rath **Seeligmüller**, Stadtrath a. D. **Niemeyer**.

**Ornithol. Central-Verein für Sachsen und Thüringen.**

Verammlung: Donnerstag den 2. März Abends 8 Uhr im „goldenen Ringe“  
1) Vortrag des Vereinsvorsitzenden: Der Eisvogel (Alcedo ispida). 2) Mittgeheimungen.  
Der Vorstand.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Heute Donnerstag den 2. März 1876  
**Schlachtefest.**  
Früh halb 10 Uhr Wellfleisch.  
Abends frische Wurst und Bratwurst,  
wozu ergebenst einladet  
**C. Nesse.**

Ein Schundaner des Gymnasiums wird  
für zwei Knaben zur Beaufsichtigung des  
Schularbeiten gesucht  
gr. Ulrichstraße 61, 2 Tr.

Ein ordentlicher Dienstknecht, der  
über seine bisherige gute Führung Atteste  
vorlegen kann, sofort gesucht.  
Neue Promenade 12.

Zwei tüchtige Maschinenfahrer werden  
noch eingestellt in der Maschinenfabrik von  
**Edwald Kattwäßer & Comp.**

**Colportiere** erh. Besch. Hirtengasse 11a.  
Mädchen sucht H. Ulrichstr. 6, 7, 1.  
Eine Köchin, die selbständig kochen kann und  
sehr gute Atteste aufzuweisen hat, wünscht zum  
1. April Stellung durch  
Frau **Mötscher**, Kuttelshofstr. 5.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit  
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Nur  
solche, die gute Atteste aufzuweisen haben,  
können sich melden gr. Steinstr. 1, 2 Tr.

Ein ordentliches Mädchen von außerw. 2 Tr.  
für Kinder u. häusliche Arbeit zum 1. April  
gesucht  
Schimmelgasse 6.

Einige junge Mädchen, welche das Pün-  
machen erlernen wollen, finden angenehme  
Stellung. Näheres gr. Steinstraße 12, 1.

Eine Aufwärterin wird gesucht  
Kunsthorvorstadt 11 (Eing. Hofenstr.)

Ein anständ. Mädchen vom Lande u. zum  
1. April oder 15. März gef. Wittesstr. 19, I.

Ein ordentl. reines Mädchen für Küche und  
Hausarbeit zum 1. April gesucht bei  
**G. Wlitz**, H. Märterstr. 10.

Ein ordentl. ehrs. Mädchen für Hausarbeit  
wird sofort gesucht  
Schulberg 13.

Einige junge Mädchen finden Beschäftigung  
im Papiement-Geschäft von  
**Karl Keuntje**.

Ein anst. ordentl. Mädchen für H. Wirt-  
schaft 1. April gesucht **Martinsberg 11**.

Als Streichfrau empf. sich **Wohr**, alt. M. 18.  
Eine **Gaumannsstelle** ist an ruhige fin-  
derlose Leute, welche Gartenarbeit verstehen,  
miethsfrei zum 1. April abzugeben  
Mühlweg 2.

Kaufstr. 16 part. gut möbl. Stube u. K.  
an einen Herrn I. oder 15. d. zu vermieten.  
Eine fremdl. neu einger. Stiebel-Wohnung  
mit 2 St., 3 K., K. ist an ruhige Damen  
Nieren oder Johann zu verm. Mühlweg 2.  
Möbl. Stube zu vermieten große Ulrichs-  
straße 50, 4 Tr. Anst. Schlafstelle dazwisch.  
Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinett  
(hohes Parquet), für 2 Herren passend,  
ist vom 1. April ab zu vermieten.  
**Hermann Sockel**,  
Ludwigstraße 9, pt.

**Werkstatt** für ruhige Profession zu ver-  
mieten  
H. Steinstraße 6.

**Stadt-Theater.**

Donnerstag den 2. März 1876.  
18. Vorstellung im 3. Abonnement.  
Zum letzten Male in dieser Saison:  
Die  
**Gavotte der Königin.**

Auffspiel in 1 Act von Julius Thimmel.  
Hierzu:  
Zum letzten Male in dieser Saison:  
**Der Besuch im Carcer.**

Humoreske in 1 Aufzug von Ernst Cassin.  
Zum Schluß:  
**Die Helden.**

Auffspiel in 1 Act von Wilhelm Marfano.

**Restaurant zur**

**„Forelle“**

Heute Donnerstag  
**Speckfisch**  
und **Mocurtle-Soup.**  
(H. 5528)  
Fr. Ueber.

**Café Royal**

**Coburger Vereins-Export-Bier.**  
**Cilenburger Bier.**  
Heute Mittwoch Abend  
**Kartoffelpuffer.**

Donnerstag: **Schälrippchen** mit  
**Sauerkraut** und **Erbsenpuré.**  
Fr. Schreyer.

**Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern der **Marner-Beiz-**  
und **Krankenkasse** zur Nachricht, daß sich  
von jetzt ab unter Herbergshofal Unterberg-  
und Gartenjasen-Gäß befindet.

Der Vorstand.  
Unserem Fremde, dem **Kaditer Völske**,  
zu seinem heutigen Weggange ein dreimal  
dormendes „Guch“, daß die Weinärten zü-  
tern und die Kinder'sche Kaditer-Werftstelle  
wackelt.  
Halle, den 2. März 1876.

**Viele Freunde.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Entbindung-Anzeige.**  
Gestern Mittag 12 1/2 Uhr wurde meine  
liebe Frau von einem Töchterchen schwer, aber  
glücklich entbunden.  
Giebichenstein, den 29. Februar 1876.  
H. Kräuert.

**Todes-Anzeige.**  
Heute früh 3 Uhr entschlief sanft und ruhig  
meine innig geliebte Frau und unsere theure  
Mutter **Henriette** Beschildt geb. **Schöne-**  
**mann**. Dies allen Verwandten und Freun-  
den hier feierlich bekanntmachend.  
Um stillen Beileid bitten  
Halle, den 29. Februar 1876.

**Ed. Bestedt** und Kinder.  
Die Beerdigung findet nächsten Donnerstag  
Nachmittags 4 Uhr in Giebichenstein statt.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Nachmittags 3/4 Uhr starb nach  
5-monatlichem schweren Leiden meine innigst-  
geliebte unvergeßliche Schwester **Johanne**  
**Maack** geb. **Niemann** in Dresden.  
Halle, den 29. Februar 1876.

Die tiefbetrübte Schwester  
**Henriette Böhle** geb. **Niemann**.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß  
entschlief heute Morgen 8 1/2 Uhr sanft und  
ruhig meine theure Frau, Mutter, Schwester  
und Schwägerin **Luise Sondershausen** geb.  
**Apelt**, was ich hiermit allen Bekannten mit  
der Bitte um stillen Beileid anzeige.  
Halle, den 1. März 1876.

**Leopold Sondershausen**,  
Fleischereimeister.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)